

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 75 (1930)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 52
75. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN
ERFAHRUNGEN (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 27. DEZEMBER 1930 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Zweck der Schule - 75 Jahre Schweiz. Lehrerzeitung - Lehrer und Sprechmaschine im neusprachlichen Unterricht (Schluß) - Bleigewichte - Schul- und Vereinsnachrichten - Ausländisches Schulwesen - Totentafel - Kurse - Kleine Mitteilungen - Schweiz. Lehrerverein - Aus der Lesergemeinde - Inhaltsverzeichnis

B
e
r
n

125
AZ

TRAJANUS-EPIDIASKOP

MOD. 1930 (D.R.P.)

Glänzend begutachtet und unübertroffen in

Leistung, Ausführung und universeller Verwendbarkeit.

Geringe Erwärmung trotzdem geräuschlos laufendes Kühlgebläse auf Wunsch mitlieferbar.

Besichtigungsmöglichkeiten in allen grösseren Städten d. Schweiz, die auf Anfrage nachgewiesen werden.



Listen frei!

ED. LIESEGANG
DÜSSELDORF
Postfächer: 124 und 164



Alles für den Herrn direkt aus England

können Sie durch unsere Zentrale in London franko verzollt per Nachnahme ins Haus geliefert erhalten.

Stoffe, erstklassige Qualitäten von Fr. 18.— bis Fr. 30.— per Meter verzollt franko. — Unsere Spezialware: Blau Kammgarn Fr. 18.— per Meter, verzollt.

Wasserdichte Regenmäntel, Marke Elephant-Skin, laut Abbildung, per Stück Fr. 80.—, franko verzollt. Der Mantel ist gefüttert und daher besonders für den Winter geeignet.

Hemden, Socken, Krawatten, Handschuhe etc., bitte verlangen Sie Spezialofferte unter Mitsendung von Fr. —.70 für Porto. 1866

Echt engl. kurze Tabakspfeifen, Marke „Original Thistle“ per Stück Fr. 7.50 per Nachnahme oder Fr. 7.— bei Voreinsendung des Betrages.

METROPOLITAN TEXTILE & CLOTHING CO.
4 Gordon Place, London W. C. 1

DER SPATZ

Kennen Sie diese fröhliche Kinderzeitschrift? Wenn nicht, dann Probehefte kostenlos vom

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH

Was sind
„Hima“-Reihen?
Neue Diapositiv-Leihserien für die Schule.
Katalog gratis durch:
H. Hiller-Mathys, Schulprojektion
Bern, Neuengasse 21 I.

Darlehen

ohne Bürgen

auf streng reeller Basis gegen 10/12 Monatsraten bei guter Information.

W. A. Meier, Basel 1

Rückporto erbeten. 4214

Winterkur in Schuders, Prättigau.

Pension Schweizertor

1250 m ü. M. Vereine oder Seminarschüler erhalten zu reduzierten Preisen Ferienaufenthalt. Auskunft durch Anna Thöny, Bes. 4222

Ein vorzügliches
Magenmittel,
das den Appetit erhöht, die Verdauung fördert, Magenverstimmung beseitigt, ist

Elchina

Originalpack. 3.75,
sehr vorteilhaft Orig.-
Doppelpack. 6.25 in
den Apotheken.

1852

WANDTAFELN KAISER

Unsere grosse Spezialität! „Wormser“ Original-Schultafeln (Marke Jäger) Sperrholztafeln, Schiefertafeln, Staffeleien, Gestelle, sowie Zubehör. — Katalog gerne zu Diensten

& CO. A.G. BERN

Primarschule Bassersdorf. Offene Lehrstelle.

Die seit Frühjahr 1930 durch Verweserei besetzte Lehrstelle ist auf Beginn des Schuljahres 1931/32 definitiv zu besetzen. Die Gemeindegulage inkl. Wohnungsschädigung beträgt im Maximum Fr. 1600. Bisherige Amtsjahre werden angerechnet.

Bewerber belieben ihre Anmeldung unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit und des Stundenplanes bis zum 20. Januar 1931 dem Präsidenten der Schulpflege, Albert Weiß-Schwarz, einzureichen.

Bassersdorf, den 19. Dezember 1930.

4227

Die Primarschulpflege.

Primarschule Horgen. Offene Lehrstellen.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die vorgesetzten Instanzen werden an der Primarschule Horgen auf Beginn des Schuljahres 1931/1932 folgende Stellen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben:

1. Eine Lehrstelle an der Realabteilung im Dorf (männliche Lehrkraft).
2. Eine Lehrstelle an der Elementarabteilung in Arn (weibliche Lehrkraft).

Anmeldungen sind unter Beilage des zürcherischen Lehrerpatentes, des Wahlfähigkeitszeugnisses, sowie von Zeugnissen über die bisherige Lehrtätigkeit, sowie des Stundenplans bis 10. Januar 1931 dem Präsidenten der Schulpflege einzureichen.

Horgen, den 13. Dezember 1930.

Die Schulpflege.

Gymnase de La Chaux-de-Fonds

Mise au concours

A la suite de la démission honorable du titulaire, la Commission scolaire met au concours un poste de

Professeur de mathématiques

au Gymnase, à l'Ecole Normale et à l'Ecole supérieure des jeunes filles.

Titres exigés: Diplôme de professeur de l'Ecole Polytechnique fédérale, licence ès sciences mathématiques ou titre équivalent.

Charges: 26 à 28 leçons par semaine.

Traitement: Fr. 7,800.—, haute paie Fr. 2,400.— acquise en 13 augmentations annuelles dès la troisième année de service.

Entrée en fonctions: Epoque à fixer, au plus tard le 20 avril 1931.

Pour de plus amples renseignements, s'adresser à Mr. Auguste Lalive, Directeur du Gymnase de La Chaux-de-Fonds.

Les candidatures, accompagnées des titres et d'un curriculum vitae, doivent être adressées jusqu'au 15 janvier 1931 à Mr. Hermann Guinand, Président de la Commission scolaire et annoncés au Département de l'Instruction publique du canton de Neuchâtel. 4225

La Commission scolaire de la Chaux-de-Fonds.

Gesucht

Jüngere, intelligente Lehrerin für den Privatunterricht zu zwei Mädchen der 2ten Sekundarklasse. Ausführl. Offerten mit Bild, sind erbeten an Frau F. Burhop, Dir., Kurhaus Lenzerheide. Nur gesunde Fräulein wollen sich melden. 4229

Beziehen Sie sich bei Anfragen und Aufträgen stets auf die Schweiz. Lehrerzeitung

Als Broschüre ist erschienen:

Relief, Karte und Heimatkunde

Orientierungen und Vorschläge von W. Kraisl, Ingenieur der eidg. Landestopographie.

Preis Fr. 1.50
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag

Art. Institut Orell Füßli
Zürich

DIE ELTERN-ZEITSCHRIFT

für Pflege und Erziehung des Kindes

tritt in Erziehungsfragen für eine verständnisvolle Zusammenarbeit von Schule und Haus ein

Probehefte kostenlos

Art. Institut Orell Füßli / Zeitschriften-Abteilung

Soeben erschienen Die Gründung der Eidgenossenschaft im Lichte der Urkunden und der Chroniken

von PROFESSOR DR. KARL MEYER

II. durchgesehene und vermehrte Auflage Umfang 40 S. Preis Fr. 1.60

Erhältlich in den Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Friedheimstrasse 3, ZÜRICH 3

verheiratet?

freilich! dann verlangen sie gratis und verschlossen meine illustrierte preislite nr. 101 über alle sanitären bedarfsartikel und gummiwaren. grösste auswahl. sanitäts- und gummiwaren-geschäft 1556

P. HÜBSCHER,
Zürich, Wühre 17

Zweck der Schule

Die Lebensluft der Schule ist der Idealismus, und die Erziehung der Jugend zur reinen, edlen Menschlichkeit ist ihr oberster Zweck.

Hch. Wettstein

(in: Schweizerische Lehrerzeitung 1888, Nr. 26)

75 Jahre Schweizerische Lehrerzeitung

Gemessen am endlosen Bande, das die Zeit wirkt, sind 75 Jahre nur ein verschwindend kleines Stück. Im Menschenleben bedeuten sie dagegen Fülle, und auch im Leben eines Fachblattes dürfen 75 Jahre als ansehnlicher Abschnitt gelten.

Mit der heutigen Nummer hat die Schweizerische Lehrerzeitung den 75. Jahrgang hinter sich. Dem Namen nach zwar nicht ganz. Denn das Blatt des am 30. Juni 1849 gegründeten Schweizerischen Lehrervereins, das mit Neujahr 1856 zum erstenmal erschien, hatte sich den Titel „Pädagogische Monatsschrift für die Schweiz“ beigelegt. Erst sechs Jahre später, mit dem 4. Januar 1862, erhielt das von da an wöchentlich erscheinende Blatt den Namen „Schweizerische Lehrerzeitung“, den es seither beibehalten hat mit dem kurzen Unterbruch, da der Kampf um eine neue Rechtschreibung es zur „Lererzeitung“ stempelte.

Wenn wir die Reihe der früheren Schriftleiter, darunter die ersten Herausgeber H. Grunholzer und H. Zähringer, dann Th. Scherr, Kettiger, U. Rebsamen, Hch. Wettstein u. a. an uns vorüberziehen lassen, erscheint die eigene Person klein und unbedeutend. Wenn uns Jüngern die Arbeit verhältnismäßig leicht fällt, haben wir dies dem Umstand zu verdanken, daß wir auf dem sicheren Boden fußen können, den die Ältern uns erkämpft und erarbeitet haben. Wir wollen ihrer großen Leistung dankbar gedenken.

Aus einem kleinen Blatt, das monatlich in bescheidenem Umfange erschien, ist mit der Zeit eine ansehnliche Zeitung geworden, die, wie wir glauben und hoffen, sich auch im 75. Jahrgange inhaltlich sehen lassen darf. Wir freuen uns, daß wir über einen Stab tüchtiger Mitarbeiter verfügen, und daß ein Großteil der schweizerischen Lehrerschaft am Ausbau des Blattes regen Anteil nimmt. Wie haben sich doch die Zeiten seit Scherr geändert, der 1865 bei seinem Rücktritt schreiben mußte: „Die Anzahl der Mitarbeiter blieb überaus klein. Wohl acht Zehntel vom Inhalt des „Organs des Schweizerischen Lehrervereins“ mußte die Redaktion selbst schaffen oder herbeischaffen.“ Und noch Heinrich Wettstein klagte, als er die Schriftleitung niederlegte, über ähnliche Erfahrungen.

Ein solch verhältnismäßig geruhsames Jahr im Leben des Schweizerischen Lehrervereins und im pädagogischen Leben des In- und Auslandes wie das abgelaufene, hat die Schweizerische Lehrerzeitung nicht immer erlebt. Die früheren Jahrgänge sprechen von Kämpfen, von Siegen und Niederlagen. Heuer hat nur die Bundes-

subvention an die Volksschule das schweizerische Schulleben tiefer ergriffen. Wir freuen uns, daß der Bund der Volksschule endlich mehr Mittel zur Verfügung stellt. Mögen diese allenthalben der Schule zum Segen und der Lehrerschaft zu neuem Ansporn für ihren Dienst am Volke gereichen! Eine Enttäuschung brachte die Dezembersitzung der Bundesversammlung. Bei den Beratungen um die Erhöhung der Volksschulunterstützung war seinerzeit davon die Rede gewesen, daß die noch nicht zur Verfügung gestellten reicheren Mittel der Anormalenfürsorge zugute kommen werden. Es verlautete damals, daß der Bund eine Million zu diesem Zweck bereitstellen werde. Und nun hat der Nationalrat 300,000 Fränklein gesprochen! Eine beschämend kleine Summe, nicht nur angesichts der gemachten Versprechungen und der Notlage der Fürsorgebedürftigen, sondern auch im Hinblick auf die Mittel, die der Eidgenössischen Technischen Hochschule gewährt werden, und namentlich mit Rücksicht auf die ungeheuren Aufwendungen des Bundes für militärische Aufrüstung.

Der Schweizerische Lehrerverein konnte im verflossenen Jahr ruhig am Ausbau seiner gemeinnützigen Einrichtungen arbeiten. Wenn auch das Rechnungsergebnis durch das Sinken des Zinsfußes einerseits und durch vermehrte Aufwendungen für die Krankenkasse andererseits etwas ungünstiger ausfällt als das anderer Jahre, besteht zu Befürchtungen kein Anlaß, da der Verein über Mittel verfügt, die Ausfälle zu decken, und da die Vereinsleitung sich eines guten Haushaltens bestrebt.

Als anlässlich der Gründung des Schweizerischen Lehrervereins im Jahre 1849 der Plan zur Schaffung einer Schweizerischen Lehrerzeitung auftauchte, da träumten die Antragsteller davon, daß bald nicht nur ein einheitlicher schweizerischer Lehrerverein alle Schweizerlehrer umfasse, sondern daß dem Organ des schweizerischen Vereins zuliebe alle pädagogischen Nebenblätter verschwinden oder in dem einen großen Fachblatt aufgehen werden. Seit ihrem Bestehen hatte die Schweizerische Lehrerzeitung immer mit Konkurrenzzeitschriften zu kämpfen. Nun muß ja wohl zugegeben werden, daß ein freier Wettstreit zwischen den verschiedenen Blättern zur Hebung jeder einzelnen Zeitung beiträgt. Aber andererseits bedeutet das Bestehen verschiedener Fachblätter auf dem Boden der kleinen Schweiz eine heillose Kräftezersplitterung. An dieser Zersplitterung leidet die Schweizerische Lehrerzeitung heute so gut wie bei ihrer Gründung. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit ist unter uns Schweizerlehrern immer noch viel zu gering. Konfessionen und Sprachen, Arbeitsgruppen und Stufen, der Kantönligeist und selbst Geschlechtsunterschiede zerreißen das Band, das alle einigen könnte, immer wieder. Zu unserem Erstaunen hören wir, daß eine neue „Schulpraxis“ gegründet werden soll. Weshalb immer diese Eigenbrödelei? Während 75 Jahren hat die Lehrerzeitung gezeigt, daß sie der Schule und der Lehrerschaft dienen kann. Sie möchte es auch in Zukunft tun. Ist es nicht Pflicht aller Schweizerlehrer, der Schweizerischen Lehrerzeitung Treue zu halten?

Den Traum, den unsere Altvordern geträumt haben, träumen wir weiter: Eine einige schweizerische Lehrerschaft und die Schweizerische Lehrerzeitung als Fachblatt für alle sei unser Ziel!
Kl.

Kollegen, erinnert Euch während der Winterferien unserer Rundfrage in Nr. 45.

1. Wie soll unsere Schule ausgebaut werden?
2. Welche Eigenschaften muß der Lehrer haben?
3. Wie soll er vorgebildet sein?
4. Was wollen Sie in der Schule wirken?
5. Welche Konflikte und Erfahrungen enttäuschen und plagen Sie?
6. Was haben Sie sich selbst vorzuwerfen?

Einsendungen bis Ende Januar an die Schriftleitung. Näheres siehe S. L.-Z. Nr. 45.

Lehrer und Sprechmaschine im neusprachlichen Unterricht

(Schluß)

Warum ist der Grammophon ein integrierender Bestandteil des modernen Fremdsprachunterrichts geworden?

Wir haben in unserer kritischen Betrachtung der Sprechmaschine bereits erklärt, daß ihre Verwendung in bezug auf die Aussprache mit gewissen in der Natur der Aussprache liegenden Voraussetzungen verknüpft sei. Dafür bleibt der Sprechmaschine ein anderes Gebiet reserviert, das viel weniger mechanisch und in seiner Anwendung automatisch ohne sie überhaupt nicht lehrbar ist — die Intonation. In diesem Punkt stimmen Theoretiker und Praktiker überein. Schon l'Abbé Rousselot sagte in seinen 1908 erschienenen *Principes de phonétique expérimentale*, Bd. II, Seite 1137/38: *Accent, rythme et mélodie*. — *Certaines personnes prennent très facilement les accents étrangers; d'autres, et c'est le plus grand nombre, y sont tout à fait réfractaires, le maître fera remarquer les différences d'accentuation entre la langue à apprendre et la langue maternelle: l'élève ne les reconnaîtrait pas d'ordinaire de lui-même. Et je lui conseille de choisir de beaux morceaux parlés au phonographe ou au gramophone (je préfère ce dernier), de les expliquer, de les faire redire plusieurs fois par l'appareil, puis par l'appareil et l'élève, enfin par l'élève seul. Au bout de peu de temps, il sera étonné des progrès accomplis. Si le gramophone peut être imparfait au point de vue de la pureté de articulation, il est excellent pour l'intonation, la mélodie de la phrase et la diction.*

Wenn wir zu den drei von Abbé J.-P. Rousselot angeführten Gebieten Intonation, Satzmelodie, Diktion, hinzufügen Stärkeakzentlagen und unverlierbare Einprägung von Form und Inhalt, so haben wir ziemlich genau das Wirkungsfeld bezeichnet, welches im neusprachlichen Unterricht für die Sprechmaschine in Frage kommt. Wir wollen versuchen, im folgenden möglichst knapp zu zeigen:

- I. inwiefern das so begrenzte Wirkungsgebiet durch die Sprechmaschine tatsächlich neu gestaltet werden kann,
- II. inwiefern es einen Ersatz für den Aufenthalt im fremdsprachlichen Auslande bildet,

III. inwiefern es Studienmöglichkeiten erschließt, welche selbst ein Aufenthalt im fremdsprachlichen Auslande nicht bietet.

Bei einem einfachen Laute unterscheidet man bekanntlich: die Tonhöhe (*la hauteur*), die Tonstärke (*l'intensité*), die Dauer (*la durée*), die Klangfarbe (*le timbre*). Man denke sich nun eine Silbe, ein Wort oder einen ganzen Satz. Es ist zum voraus vollständig klar, daß das nicht systematisch phonetisch geschulte Ohr unmöglich imstande ist, auch nur annähernd die Verhältnisse von Tonhöhe, Tonstärke, Dauer und Timbre des Tones zu erfassen. Greifen wir von diesen vier Elementen das Einfachste, die Tonstärke heraus: An Stelle des Wortakzentes tritt im Satze der rhythmische Akzent, aber selbst diese normalen Akzentlagen werden durch *Accent oratoire*, *Accent d'insistance*, oder *émotionnel* usw. fortwährend beeinflusst, bzw. verändert.

Bedenkt man ferner, daß, was die Tonhöhe anbetrifft, auf ein und demselben Vokal meistens eine Kadenz oder ein Glissando „gesungen“ wird, so hat man die Schwierigkeiten, welche sich dem Studium der Intonation entgegenstellen, nur angedeutet. So komplex diese Fragen sind, so schlagend haben praktische Versuche mit der Sprechmaschine die höchst überraschende Tatsache bewiesen, daß Intonation und Akzent auf Grund öfterer mathematisch genauer Wiederholung verhältnismäßig leicht nachgeahmt werden kann. Die absolut genaue Wiederholung der Sprachmelodie ist aber nur durch mechanische Reproduktion, also erst seit der Erfindung des Grammophons, möglich. Dank dieser Eigenschaft kann mit dem Grammophon eine vollständig neue Grundlage für das Studium der Sprachmelodie geschaffen werden. Ja, man kann sogar so weit gehen, daß man die Stimme des Lehrers und selbst einen Aufenthalt im fremdsprachlichen Auslande als Ergänzung zu einem solchen Studium betrachtet. Wir wollen versuchen diese Auffassung zu begründen.

Bei einer gegebenen Tourenzahl wiederholt die Sprechplatte eine gegebene Sprachmelodie mathematisch genau. Die absolute Tonhöhe, die unendlich variierenden relativen Tonunterschiede, Rhythmus, Verschiebungen der normalen Akzentlagen und Timbre bleiben unverändert. Bei vielem Anhören prägen sich all diese Einzelheiten dem Gehörsgedächtnis langsam, aber mit absoluter Genauigkeit ein. Dadurch entsteht ein Gehörsbild, das nicht nur unverwischbar, sondern so lebendig ist, daß es sich zu gelegener und ungelegener Zeit unserem Bewußtsein geradezu aufdrängt. Selbstverständlich darf man von einem passiven Zuhören eine solche Wirkung nicht erwarten. Aber durch die Sprechplatte ist dem Lernenden ja die Möglichkeit gegeben, bei den verschiedenen Akzentarten so lange zu verweilen, bis er sie in allen Einzelheiten beherrscht. So kann man beispielsweise dem Schüler nacheinander folgende Aufgaben stellen: a) Einteilung des Sprechtextes in rhythmische Gruppen, Notierung des rhythmischen Akzentes, b) Notierung der Verschiebungen der normalen Akzentlagen, c) Notierung des musikalischen Akzentes (nur andeutend). Mit Hilfe von ein paar einfachen Zeichen (Γ , \lrcorner , \diagup , \diagdown) kann Hoch-, Mittel- und Tieftone, der steigende oder fallende Ton angedeutet werden. Derartige Übungen sind ohne Sprechplatte nicht denkbar. Der Lehrer ist nicht in der Lage einen Vers, geschweige denn ein Gedicht genau gleich zu wiederholen. Jede Korrektur, die er an der

Sprachmelodie eines rezitierenden Schülers macht, ist eine neue Variation zu seinem eigenen höchst subjektiven aber als Objekt dienenden Vortrag. Von dieser Grundlage aus wird der Schüler nie die funktionellen Bedeutungen der einzelnen Akzentarten verstehen, er wird es nie so weit bringen, fremdsprachliche Dichtungen in der in ihrem Heimatlande üblichen charakteristischen Tonart und Auffassung vorzutragen. Sein Vortrag wird immer ein Zufallsresultat sein, seine Sprachmelodie eine Mischung der verschiedenen Intonierungen seines Lehrers, mit Melodien eigener Komposition und Tonbilderinnerungen anderer Herkunft. So haben wir in verschiedenen Schulklassen beobachtet, daß die begabtesten Schüler Betonungsgewohnheiten ihres Lehrers, solche welscher Mitschüler und solche eigener Erfindung phantasievoll zusammenstellten und dadurch eine ganz subjektive, meist recht unangenehm wirkende Mischung erzielten. Durch das viele — nebenbei bemerkt recht mühselige und aufreibende — Vorsprechen des Lehrers wird eben nicht die Intonation, sondern hauptsächlich die Prononcia-tion der Schüler gefördert.

Vor der Einführung der Sprechmaschine im neu-sprachlichen Unterricht verkörperte der Lehrer als einzige Autorität dem Schüler gegenüber die zu erlernende Fremdsprache. An die Stelle dieser subjektiven Einstellung tritt mit der Sprechplatte das objektive Studium ihrer phonetischen Verhältnisse.

Dank der Sprechplatte kommt endlich der auditive Lerntypus voll und ganz zu seinem Rechte. In der Sprachmelodie liegt ein ungeahntes und doch an Stärke und Eindringlichkeit nicht zu überbietendes mnemotechnisches Mittel verborgen. Daß dieses Mittel an Intensität gewinnt, wenn die Sprachmelodie genau wiederholt wird, ist klar. Wer eine Fremdsprache auch nur im Umfang eines gegebenen Sprechtextes kennt, lernt viel schneller und angenehmer durch hören als durch lesen. Bei dem ungemein impressiven Charakter der Sprachmelodie ist es unmöglich, Wörter zu hören, die nicht gesprochen werden, während verhältnismäßig viele andere Wörter als die gedruckten „gelesen“ werden. Von diesem Gesichtspunkte aus ist es sehr zu begrüßen, daß es Herr Hans Hösli unternommen hat, die wichtigsten Texte seiner *Éléments de langue française* auf Platten zu verarbeiten. Er erleichtert dadurch Schüler und Lehrer die anstrengende, jedoch nicht zu umgehende Arbeit des Memorierens.

Vor mehr als 300 Jahren haben Dichter und Wissenschaftler allen Ernstes daran gedacht, eine Maschine zu konstruieren, welche die menschliche Sprache wiederzugeben imstande wäre. Was der Astronom Johannes Kepler, der Mathematiker Euler geplant, ein Rabelais geträumt und Cyrano de Bergerac in seiner durch die Genauigkeit der Beschreibung packenden Vision seinen Zeitgenossen vorgegaukelt hat, ist heute banale Wirklichkeit. Der Traum vieler Jahrhunderte ist in Erfüllung gegangen, unsere Schüler und wir Lehrer lesen täglich in den „livres parlants“, welche Cyrano de Bergerac in den Händen der Mondbewohner sah und von denen er sagte: ... „C'est un livre à la vérité; mais c'est un livre miraculeux, qui n'a ni feuillets ni caractères; enfin c'est un livre où, pour apprendre, les yeux sont inutiles: on n'a besoin que des oreilles...“

Durch die Erfindung der Sprechmaschine ist für die Schule etwas ganz anderes als ein bloßes Hilfsmittel, das eine vielleicht bestehende Lücke des fremdsprach-

lichen Unterrichts ausfüllen könnte, gewonnen worden. Dank dieser Sprachquelle reinsten Wassers wird der Fremdsprachunterricht in der Schule eine bis jetzt nie gekannte Bedeutung erreichen. Weil die alte Schule die Sprache zu sehr als ein System von Formen und Kombinationen dieser Formen, als Morphologie und Syntax betrachtete, hielt die Öffentlichkeit, die Unvollkommenheit dieses Systems ahnend, die Schule für unfähig, die lebendige Sprache zu vermitteln. Wer jedoch einige Erfahrung im Fremdsprachunterricht gesammelt hat, weiß, daß es auf der Basis der Sprechmaschine durchaus möglich ist, einen Schüler soweit zu fördern, daß alle Voraussetzungen für die vollkommene im fremdsprachlichen Auslande in kürzester Frist zu vollendende Beherrschung der Fremdsprache erfüllt sind. Der Fremdlandaufenthalt ist somit nicht die Bedingung für die vollkommene Erlernung einer Fremdsprache, sondern eine von vielen anderen. Fremdlandaufenthalt und Studium auf Grund der Sprechplatte können sich gegenseitig nicht ersetzen; es sind in ihrer Art verschiedene, möglicherweise aber gleichwertige Bildungsmöglichkeiten: sie müssen sich deshalb ergänzen.

Mit dieser Auffassung müssen wir auch die oft gehörte Ansicht von der Hand weisen, die Sprachmaschine sei für den Lehrer ein Ersatz für den Aufenthalt im fremdsprachlichen Auslande. Man mag einem Laienpublikum dieses Märchen vom Ersatz mundgerecht machen; es vermindert unseres Erachtens zum Nachteil der Sprechplattenverleger den Wert der vollständig neuen und ausschließlich der Sprechplatte zukommenden Studienmöglichkeiten. Der Lehrer, der mit der Sprechmaschine arbeitet, muß, wie in jedem andern Fache, über seinem Stoffe stehen. Mit der Sprechplatte steigern sich die Anforderungen nicht nur für seine Schüler, sondern in erhöhtem Maße für ihn selber. In dem Abschnitt betitelt: *Valeur didactique de l'intonation et de la mimique (Traité de stylistique française)* verlangt Bally vom Lehrer: ... Il (le maître) doit pouvoir corriger les intonations fausses comme les fautes de grammaire; l'intonation peut faire l'objet d'explications raisonnées dans la lecture et la récitation des textes... Die nämlichen Forderungen ergeben sich beim Unterricht mit Sprechplatten für den Lehrer von selbst. Eine Intonation nachahmen oder sie interpretieren, sind zwei grundverschiedene Aufgaben; die erste mag der Schüler bewältigen, die zweite ist Sache des Lehrers. Unter seiner sicheren Führung wird der Gram-mophonunterricht nie in eine sklavische, verständnislose Nachahmung, um nicht zu sagen Nachäffung, der Sprachmelodie ausarten. Er muß imstande sein, Unterschiede zwischen der Sprechweise der Platte und der des Schülers genau zu erfassen, er muß allerfeinste, vom Schüler nicht mehr empfundene Nuancen durch Übertreiben, Karikieren und andere Mittel fühlbar machen, er muß die ganze Skala der indirekten Ausdrucksmittel beherrschen. Ein solches Können ist aber gleichbedeutend mit der Beherrschung der Sprache in ihrer ganzen Lebendigkeit und Tiefe. Zu dieser Ausbildung sind indessen periodisch wiederkehrende Aufenthalte im fremdsprachlichen Auslande die selbstverständliche Voraussetzung. Man gebe sich keinen Illusionen hin: Für den Schüler ist die Sprechplatte in dem Maße lebendig, als es der Lehrer versteht, den Sinn und die künstlerische Schönheit, die sie birgt, dem Verstand und Gemüt des Schülers zu erschließen.

Damit gelangen wir zu demjenigen Gebiet der Sprechplatte, das die größte Anziehungskraft besitzt: der künstlerische Vortrag fremdsprachlicher Dichtung. Wer einmal auf Platten, um nur einige Beispiele zu nennen, *La Cigale et la Fourmi*, *La Laitière et le Pot au Lait* durch Mme. de Chauveron, *Le Coche et la Mouche* durch Mlle. Valpreux, *Après la Bataille*, *Les deux Cortèges* durch M. Dorival, *La Marseillaise* durch M. Alexandre, sprechen hörte, der wird erstaunt sein wie unmittelbar diese Mitglieder der Comédie-Française, dank der kaum zu überbietenden künstlerischen Höhe ihres Könnens auf den Zuhörer zu wirken vermögen. Er wird erfahren, daß ihm Platten von dieser Qualität bei jedem neuen Anhören neue Schönheiten offenbaren, er wird von der Echtheit und Tiefe, der lebenstrotzenden Fülle der Sprachmelodie mitgerissen werden. Statt in irgendeiner Chrestomathie zu blättern, wird er eine Platte aufsetzen, um die Dichter Frankreichs zu hören, zu erleben. Noch mehr, er wird, dank der mnemotechnischen Wirkung der Sprachmelodie, die Lieder mühelos seinem Gedächtnis einprägen, um sie für immer, so wie die Dichtungen seiner Muttersprache, geistig voll und ganz zu besitzen.

Wir gelangen zum Schlusse unserer Ausführungen und glauben gezeigt zu haben, daß die Sprechmaschine den Lehrer nicht ersetzt, sondern ergänzt, daß sie den Fremdsprachunterricht wissenschaftlicher gestaltet, erweitert und vertieft, mit einem Wort, daß sie so viele neue Studienmöglichkeiten bringt, daß ein moderner Fremdsprachunterricht ohne Sprechmaschine nicht mehr denkbar ist.

M. Staenz.

Kolleginnen und Kollegen!

Tretet der Krankenkasse des S. L.-V. bei und sichert euch dadurch gegen Tage schwerer Krankheit! Werbet an Versammlungen für unsere Krankenkasse!

Bleigewichte

(Aus den Erinnerungen eines Spezialklassenlehrers).

F. S. hatte wieder gefehlt im Unterricht. In letzter Zeit häuften sich die Absenzen des Mädchens in auffallender Weise; aber sie brachte regelmäßig die verlangte schriftliche Entschuldigung. Einmal fehlte es in den Ohren oder in den Zähnen, das andere Mal war die Mutter krank und bedurfte dringend der Mithilfe des Kindes u. s. f. Merkwürdig war nur, daß alle diese Gründe nach Schulschluß nicht mehr gelten sollten; denn immer wieder berichteten die Mitschüler: „Mir händ sie gseh!“ Mußt einmal hin und dir die häuslichen Verhältnisse näher besehen und mit den Eltern Rücksprache nehmen, war mein Gedanke. Die Wohnungsverhältnisse will ich nicht schildern, wer nicht mit eigenen Augen in solche Löcher geblickt, der macht sich sowieso keine Vorstellung davon. Aber ich hab mir fest vorgenommen, künftig, wenn ich wieder einen Hausbesuch mache, mir eine Taschenlampe zu kaufen, um die Knochen zu schonen! Nach langem Klopfen und Läuten erschien die Mutter des Mädchens und jammerte und klagte über die zarte Gesundheit von Mutter und Kind. Wäre nicht ein penetranter Schnaps-

geruch ihrem Munde entsprungen, ich hätt ihr wohl geglaubt — aber so — nein, da ist nicht Krankheit des Kindes, da ist die Trunksucht der Mutter mit all dem damit zusammenhängenden Elend und Jammer schuld. Und erst jetzt fiel mir auf, daß alle schriftlichen Entschuldigungen ausschließlich von der Mutter stammten; der Vater weiß am Ende gar nichts davon, daß F. die Schule so unregelmäßig besucht. Meine Vorstellungen bei der Mutter hatten nichts genützt und ich sah ein, daß ich mich in dieser Sache an den Vater zu wenden hatte. Der war unterdessen wohl einigermaßen aufgeklärt, es waren ihm schon etliche Mahnungen und auch eine Buße wegen unentschuldigter Schulversäumnissen seines Kindes ins Haus gekommen. Trotzdem es beim zweiten Besuch Mittagessenszeit war, waren Mutter und Kind nirgends aufzufinden, sie hatten, als sie mein Kommen wahrnahmen, sich irgendwo eingeschlossen und versteckt. Der Vater jammerte, was soll ich machen, ich muß morgens früh an die Arbeit. Wenn ich heimkomme, lügen mich beide an, und ich vernehme von der ganzen Sache erst, wenn ich eine amtliche Mitteilung erhalte und auch die weiß meine Frau manchmal abzufassen und zu beiseitigen. Ich schlug dem Vater vor, ich wolle ein Heftchen anlegen und darin jeden Tag unterschriftlich bestätigen, ob F. in der Schule gewesen sei oder nicht, so habe er stetsfort eine untrügliche Kontrolle. Die Sache klappte — so ungefähr eine Woche — dann ging der alte Jammer wieder los. Nachdem F. wieder einige Tage durch Abwesenheit gegläntzt, nahm ich mir vor, den Vater diesmal gehörig ins Gebet zu nehmen; offenbar fehle es auch an ihm; jetzt könne er ja genau kontrollieren, ob F. in der Schule gewesen sei oder nicht u. s. f. Ich legte mir die Worte unterwegs zu seinem Hause ordentlich zurecht und paßte ihm an der Haustüre ab, um ihn gehörig zu empfangen, wenn er zum Mittagessen heimkomme. Meine Mitteilung vom Verhalten seines Kindes machte aber einen solchen Eindruck auf ihn, daß ich weiteres Reden unterließ. „Kommen Sie herein!“ In der ganzen Wohnung keine Frau und kein Kind anzutreffen, dann holte er das von mir angelegte Kontrollheftchen. Alle Tage war meine Unterschrift eingesetzt — aber dreimal gefälscht — gefälscht von der Mutter, worauf ich den armen Mann aufmerksam machen mußte! Ich ging recht still meiner Wege, daß ich aber unter diesen Umständen an eine Besserung der Verhältnisse nicht mehr glauben konnte und einen dringlichen Antrag auf Versorgung des Kindes beim Fürsorgeamt stellte, werden die Leser begreifen.

Jahre sind seither vergangen, aber es interessiert die Leser vielleicht zu vernehmen, daß F. unterdessen Mutter eines unehelichen Kindes geworden und daß im Laufe der Zeit noch zwei Basen und ein Vetter von ihr (aus drei Familien) ebenfalls die Spezialklassen durchlaufen haben! Urgroßvater sowohl wie Großvater dieser Kinder waren notorische Trinker! —f

Vereins- und Schriftleitung entbieten allen Lesern die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Wir verbinden damit zugleich den Wunsch an die Bezüger der Lehrerzeitung, unserm Fachblatte auch im neuen Jahre treu zu bleiben.

Schul- und Vereinsnachrichten

Freiburg. In Oberried bei Kerzers vereinigte sich Montag, den 17. November 1930 die protestantisch-deutsche Lehrerschaft des freiburgischen Seebezirkes unter dem Vorsitz des neuen Schulinspektors, Hrn. E. Gutknecht, vormals Sekundarlehrer in Murten, um neben den gewöhnlichen Traktanden in schlichter Weise den Abschied ihres, seit 1877 dem freiburgischen Lehrkörper angehörenden Herrn R. Merz, alt Schulinspektor, der auf den 1. Oktober 1930 demissioniert hatte, zu feiern.

Eine große Zahl Lehrer und Lehrerinnen, die sich in den letzten Jahren zurückgezogen, war gekommen, um nochmals vereint zu sein mit ihrem ehemaligen Vorsteher, der stets in gutem Verhältnis zu Lehrerschaft und Behörden gestanden hat.

Beim zweiten Akt im großen Saale der „Linde“ ergriff Hr. Schulinspektor E. Gutknecht das Wort, um im Namen der Lehrerschaft ihrem ehemaligen Führer, Förderer, Freund, dem feinsinnigen, gläubigen Christ, den Dank zu überbringen. Herr Oberamtmann Meyer überbrachte dem Jubilaren den Dank der freiburgischen Erziehungsdirektion, und Hr. Pfarrer von Känel, Murten, den der protestantischen Landeskirche. Ein Quartett und kleiner Chor des Lehrgesangsvereins verschönte die Feier mit herrlichen Liedervorträgen. Mögen die Dankesworte, die aus treuen, aufrichtigen Herzen kamen, Herrn R. Merz (der nun, wie er launig bemerkte, endlich wieder einen eigenen Namen habe) begleiten in sein Privatleben, in dem es nicht an Arbeit fehlen wird, da er gewählt wurde, als Ökonomieverwalter dem Spital Bon-Vouloir, Merlach, dem er stets schon viel Interesse und Fürsorge angedeihen ließ, vorzustehen.

Der Name „Schulinspektor Merz“ wird in den Annalen der freiburgischen Schulgeschichte nie verschwinden, wie er auch in den Herzen der protestantischen Bevölkerung in Liebe, Verehrung und Achtung lebt. Das schlichte Wort unseres katholischen Dorfvorstehers zeigt, wie Hr. Merz und sein Wesen und seine Arbeit dort geschätzt wird: „Ihr könnt einen guten Inspektor bekommen, aber einen, wie Herrn Merz, gibt es nicht mehr.“

Am Abend der Konferenz las man in den Freiburger Tagesblättern, daß auf Antrag von Herrn Nationalrat Peter Benninger in Salvenach, freiburgischem Großrat, in den letzten Sitzungen verlangt wurde, daß den Staatsangestellten (damit auch der Lehrerschaft) die letzte Besoldungsreduktion (zuerst 5%, seit und mit 1930 noch 2½%) auf 1. Januar 1931 außer Kraft trete, was dann auch bewilligt wurde. Wir danken Herrn Nationalrat Benninger für sein Eintreten für die freiburgische Lehrerschaft.

-ar-

Zürich. Schulkapitel Andelfingen. Das Kapitel Andelfingen hörte in seiner Zusammenkunft vom 29. November 1930 im Schulhaus Ossingen einen Vortrag von Herrn E. Lauffer, Sekundarlehrer daselbst, über „Aus dem etymologischen Wörterbuch“. Mit wieviel Geschick und Humor entledigte der Vortragende sich seiner Aufgabe. Zur Frage: Soll die Etymologie auch im Unterricht Verwendung finden? gibt der Vortragende zu, daß die Schüler deswegen keine besseren Aufsätze schreiben, doch betont er, daß gelegentliche Verwendung der Etymologie, besonders auf der Stufe der Sekundarschule viel zur Belebung des Sprachunterrichtes beitrage. Das Kapitel zollte dem Referenten reichen Beifall.

Frl. E. Jucker, Sekundarlehrerin, Andelfingen, referierte hierauf über die Frage der Zentralisation der Kapitelsbibliotheken. Ihre Ausführungen gipfelten in dem Antrag, es seien die Kapitelsbibliotheken im Interesse der Landlehrerschaft beizubehalten und zu reinen

Fachbibliotheken auszubauen. Das Kapitel stimmte diesem Votum zu. Es wurde zudem eine Bibliothekskommission gewählt, welche für den weiteren Ausbau unserer Bibliothek besorgt sein soll. Der Kapitolsvorstand wurde mit einer kleinen Verschiebung in den Stellen in seinem Amte bestätigt: Präsident Emil Brunner, Primarlehrer, Unter-Stammheim; Vizepräsident Fritz Lang, Primarlehrer, Flurlingen; Aktuar Robert Egli, Sekundarlehrer, Flaach; Bibliothekarin Frl. E. Jucker, Sekundarlehrerin, Andelfingen; Dirigent Wilh. Jerg, Sekundarlehrer, Benken. L.

— Schulkapitel Bülach. Die letzte Kapitelsversammlung dieses Jahres fand Samstag, den 13. Dezember im „Soldatenheim“ in Bülach statt. Das wichtigste Traktandum des I. Teiles bildeten die Wahlen. Der Kapitelspräsident, Kollege J. Schlatter in Wallisellen, hatte das Steuer während vier Jahren sicher und zielbewußt geführt und möchte es nun weitergeben. An seine Stelle wurde der bisherige Vize-Präsident, J. Thalman, Sekundarlehrer in Glattfelden, gewählt, als Vize-Präsident H. Buchmann, Primarlehrer in Bassersdorf, und als Aktuarin Frl. Pfenninger, Primarlehrerin in Glattfelden. Für den leider aus unserm Bezirk weggezogenen W. Oetiker wurde E. Fretz, Primarlehrer in Glattfelden, als Vertreter der Lehrerschaft in die Bezirksschulpflege gewählt. Der Kapitelsdirigent, J. Brunner, Primarlehrer in Kloten, wurde für eine neue Amtsdauer bestätigt. Zum Bibliothekar wurde R. Siegenthaler, Sekundarlehrer in Bülach, bestimmt. Sein Vorgänger, Sekundarlehrer Keller, Bülach, hat die Bibliothek und die Kasse des Kapitels zwei Dutzend Jahre mit treuer Hingabe verwaltet; das Kapitel ist ihm zu großem Dank verpflichtet. — Die Sammlung für die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung ergab die schöne Summe von 150 Fr.

Im II. Teil hatten wir die Freude, einen lieben Freund und ehemaligen Kapitularen, Kollege Ed. Bader aus Zürich, zu begrüßen und zu hören. In einem meisterhaften Vortrag über G. B. Shaw, Blicke in ein satyrisches Weltbilderbuch, wurden wir auf einem Gang durch das Leben des nun 74jährigen Beamtensohnes aus Dublin, und durch treffliche Inhaltsangaben und gut gewählte und vorgetragene Stellen aus seinen Werken mit dem weltberühmten Irländer vertraut gemacht. Der genußreiche Vortrag wurde dem Referenten durch kräftigen Beifall verdankt. Fünf Kollegen des Kapitels rahmten den Vortrag mit einer Symphonie von Haydn ein. Diese schöne Abwechslung wurde ebenfalls mit Dank angenommen. J. K.

— Schulkapitel Pfäffikon. Samstag, den 13. Dezember, hielt das Schulkapitel im Schulhaus Pfäffikon seine letzte diesjährige Versammlung ab. Kollege Hermann Brüngger, Fehraltorf, der bekannte Chronist unserer engeren Heimat, sprach über das Thema „Das Militärwesen und die Schießstätten vergangener Jahrhunderte“. Das vorzügliche, mit viel Mühe erarbeitete Referat gab den Kapitularen manch interessanten Aufschluß und bot viele ergötzliche Einzelheiten. Gerade diese heitern Episoden haben den dargebotenen Stoff belebt, Herr Brüngger erntete mit seinem Vortrag den verdienten Beifall.

Leider konnte der bisherige geschätzte Präsident, Herr Brunner, Pfäffikon, zu einer Wiederwahl nicht mehr gewonnen werden. Als neuer Präsident wird inskünftig Sekundarlehrer Fritz Frosch, Effretikon, amten. Weiter gehören dem Vorstand an die Kollegen Albert Staub, Weißlingen: Vizepräsident, Edwin Jampen, Hittnau: Aktuar, Emil Thalman, Pfäffikon: Bibliothekar, Jakob Bretscher, Russikon: Gesangleiter. J.

— Schulkapitel Uster. Die Lehrerschaft des Bezirkes Uster war Samstag, 29. November in Uster versammelt. Herr Prof. E. Letsch aus Zollikon hielt einen

Vortrag über „Gestaltung im Geographieunterricht“. Wie ist ein ersprießlicher Geographieunterricht zu erteilen? Prof. Letsch konnte aus dem Schatze seiner reichen und langjährigen Erfahrung vortreffliche Ratschläge erteilen. Anschauung ist der Grundsatz. Auf Wanderungen kann der wertvollste Geographieunterricht erteilt werden. Marschiere und beobachte! Alle Lehrer haben wohl die Erfahrung machen müssen, daß die Schüler nichts sehen. Die Wanderung muß vorbereitet werden. Die Schüler müssen wissen, worauf sie achten müssen. Der Wanderungsbericht, den die Schüler abzufassen haben, gibt dann Zeugnis von ihren Beobachtungen. Das Auswendiglernen von Namen ist kein Geographieunterricht. Doch muß sich jeder Schüler ein gewisses Minimum von wichtigen Namen einprägen. Viel wichtiger ist die Einführung ins Kartenverständnis. Das Lesen der Geographiekarte soll auf Wanderungen geübt werden. Jeder Schüler muß selber eine Karte besitzen, damit er lernt den Standort auf der Karte anzugeben, sich zu orientieren. Der Lehrer kontrolliert dabei den Schüler. Deshalb darf die Schülerzahl auf solchen Wanderungen 15 nicht übersteigen.

Herr Pfister, Lehrer in Niederuster, hielt sodann einen Nachruf auf den verstorbenen Kollegen Emil Meier, gewesener Lehrer in Uster. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen mit einem Augenblick stillen Gedenkens.

Für einen Sprechkurs mit Herrn E. Frank als Kursleiter meldeten sich 32 Teilnehmer. Der Kurs soll vom Erziehungsrat subventioniert werden. — Die Sammlung zugunsten der Lehrerwaisenstiftung ergab den schönen Betrag von 101 Franken. A.

Ausländisches Schulwesen

Die Psychologie des Kindes und des Jugendlichen in Griechenland. Die wissenschaftliche Forschung der kindlichen und jugendlichen Psyche in Griechenland hat keine große Vergangenheit. Sie hält aber trotzdem mit der internationalen Forschung auf diesem Gebiete ziemlich gleichen Schritt; dies, weil sich die griechische Wissenschaft seit Mitte des vorigen Jahrhunderts mit den westeuropäischen und amerikanischen Fortschritten in Kontakt gestellt hat.

Nachdem die Psychologie W. Wundt's in Übersetzungen und anderen Bearbeitungen in Griechenland eine große Verbreitung gefunden hatte, wurde die experimentelle Psychologie eingebürgert und tüchtig gepflegt, da viele griechische Herren, die in den Universitäten und Instituten Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz (Zürich und Genf) und Amerika ihre Studien vollendeten, sehr viel zu dieser Entwicklung beigetragen haben.

In Athen sind heute folgende Institute für experimentelle und angewandte Psychologie und Pädagogik vorhanden: 1. Das psychologisch-pädagogische Institut der Universität von Athen unter der Leitung des Athener Universitäts-Professors und Akademie-Mitgliedes N. Exarchopoulos, der auch eine Volks- und Mittelschule für Experimente zur Verfügung hat. Dieses Institut arbeitet seit 1923. 2. Das psychologische Laboratorium der Universität von Athen unter der Leitung des Philosophie-Professors und Akademie-Mitgliedes Th. Woreas und des Psychologen Professor G. Sakellariou, das im Jahre 1926 gegründet worden ist. 3. Das pädagogische Institut von Athen unter der Leitung des Schularztes E. Lambadarios. 4. Die neuorganisierten Laboratorien in der neuerrichteten Universität von Saloniki. Neben diesen offiziellen Anstalten gibt es in Griechenland noch viele andere Wissenschaftler, welche privat oder in Schulen und Lehrerseminarien durch Werke, Experimente und andere ähnliche Untersuchungen die experimentelle und

angewandte Psychologie und Pädagogik gut pflegen und fördern.

In dieser Bewegung zeichnet sich aber durch seine hervorragenden Leistungen Professor G. Sakellariou aus, ein Mann, der sein Leben dieser Arbeit gewidmet und die meisten Institute in Athen gegründet hat. Als ehemaliger Schüler der Amerikaner Thordike und Ternann hat er die amerikanischen Methoden und Testmessungen nach Griechenland gebracht und, in Verbindung mit den europäischen Fortschritten auf diesem Gebiete hat er eine Art griechische experimentelle und angewandte Psychologie ins Leben gerufen. Seine „Psychologie des Kindes“, ein Buch das schon in der zweiten Auflage vorliegt, bildet tatsächlich ein hervorragendes Werk über die Erforschung der Seele des Kindes und des Jugendlichen.

Arbeit und Werk von Herrn Professor G. Sakellariou bedeuten eine Epoche für die Entwicklung der experimentellen und angewandten Psychologie in Griechenland. Namentlich die Psychologie des Kindes und des Jugendlichen bringen eine neue Aera mit sich. Auf Grund dieser Tatsache schreibt Professor Lewis M. Terman (Stanford University U. S. A.) mit Recht: „Die Forschungen in der Kinderpsychologie, die Intelligenzprüfungen und die anderen ähnlichen Arbeiten von Professor G. Sakellariou räumen für ihn eine besondere Stelle ein zwischen den Leitern der pädagogischen Psychologie in Europa.“ Und tatsächlich ist seine „Psychologie des Kindes“ so vollständig, tiefgehend, exakt und aktuell, daß dieses Werk mit wenigen Büchern ähnlichen Inhaltes verglichen werden kann.

Die Arbeiten in den genannten Laboratorien, das lebhafteste Interesse für Wissenschaft, Fortschritt und Erziehung usw. sind für das, jetzt das erste Jahrhundert seines freien Lebens feiernde Griechenland ein gutes Zeichen für seine wissenschaftliche Entwicklung in der Zukunft.

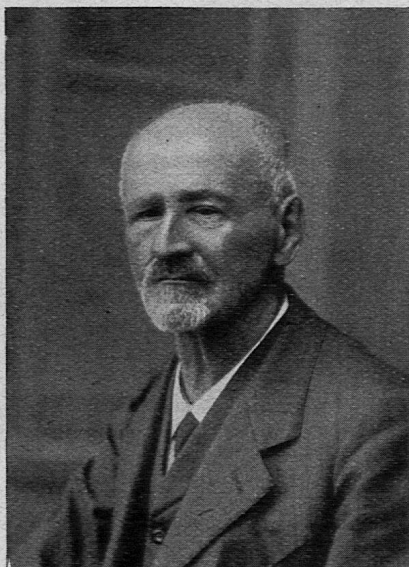
Sehr wahrscheinlich wird die „Psychologie des Kindes“ von G. Sakellariou auch in deutscher Sprache erscheinen. Prof. Dr. G. P.

Totentafel

Conrad Graf-Hiestand, 1860 bis 1930. Nach kurzer schwerer Krankheit starb am 23. November in Richterswil Conrad Graf-Hiestand, Lehrer an der Elementarschule. Zwei Jahre wirkte er an der Pestalozzistiftung in Schlieren, sechs Jahre an der Achtklassenschule Gyrenbad am Bachtel, und 42 Jahre in Richterswil. Wer den Verstorbenen noch in der letzten Zeit voll kernigen Humors und origineller Einfälle unter seinen Erst- und Zweitkläßlern gesehen, verstand, daß ihm die durch das Gesetz verlangte Aufgabe des Berufes schweren Kummer bereitete. An dem Tage, da die Schulpflege sein Rücktrittsgesuch genehmigen mußte, konnte er zum erstenmal in seinem Leben nicht an sein Tagewerk gehen.

Das Leben war Mühe und Arbeit, und darum so überreich an köstlichen Früchten. Anfangs der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ergriff Conrad Graf in Richterswil die Initiative zur Gründung einer Abteilung für Schwachbegabte, und die einsichtige Schulpflege erlaubte dem vom Glauben an sein Werk durchdrungenen Lehrer, neben der Elementarabteilung (die durchschnittlich 60—70 Schüler zählte) noch eine Spezialklasse zu führen. So wurde Conrad Graf der Begründer der Abteilungen für Schwachbegabte. Die Erziehungsdirektion vernahm von der Einrichtung, zitierte den Mann, und hielt ihm das Ungezogene seiner Tat vor. Allein er blieb unerschrocken; es gelang ihm, die oberste Behörde für seine Idee zu gewinnen, um so mehr, als er für die bedeutende Mehrarbeit keine Lohnerhöhung verlangte.

Fünfundzwanzig Jahre lang führte er die Abteilung für Schwachbegabte neben der Elementarschule. Als der Schreiber dieser Zeilen einer seiner Erstkläßler war, unterrichtete Conrad Graf gleichzeitig 90 Schüler. Dank einer beispiellosen Unterrichtstechnik, förderte er die Kleinen nicht nur gründlich im Lesen, Schreiben, Rechnen, sondern er wandte sein Hauptinteresse der Gemütsbildung zu. Die biblischen Geschichtsstunden gehören zu den stärksten Jugenderlebnissen seiner ehemaligen Schüler.



Conrad Graf

Neben der Tagesarbeit unterrichtete er des Abends an der gewerblichen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule, wo er Burschen und Töchter trefflich zu fesseln und führen wußte, was ihm seitens aller Inspektoren stets hohe Anerkennung eintrug.

In den Ferien studierte der Dahingegangene fremde Sprachen, besonders Griechisch und Hebräisch, um die Bibel im Urtext zu lesen, die ihm seit den Seminarjahren in Untersträß, wo der damalige Direktor Bachofner bestimmenden Einfluß auf sein Leben ausgeübt, Hort und Halt geworden. In der Bibel fand er die Kraft, schwere Schicksalsschläge zu ertragen, so vor allem den Tod eines hochbegabten Sohns, der vor dem Abschluß der Studien stand. Eine seltene Eintracht verband den Dahingegangenen mit seiner Gattin, die ihm eine Tochter und zwei Söhne schenkte, von denen der Überlebende jenseits des Ozeans auf angesehenem Posten steht.

Erst in späteren Jahren gönnte sich Conrad Graf in den Sommerferien jeweils Erholung auf Reisen oder ein paar Tage der Muße in seinem lieben Appenzellerland, aus dem er stammte und wo er die erste Jugendzeit verlebte.

Nun hat ein rascher Tod den Nimmermüden vom gefürchteten irdischen Ruhestand erlöst. Selig verklärten Angesichts ist er in die ewige Ruhe eingegangen.

J. W.

Kurse

Ferienwoche des aargauischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Dieselbe fand dieses Jahr in der Jugendherberge Rotschno statt, am Vierwaldstättersee, zwischen Vitznau und Gersau. Bis am Ende der Woche hatten wir alle dies Fleckchen Erde so lieb gewonnen, daß wir uns nur sehr ungern davon trennten, trotzdem das regnerische Wetter uns äußerlich nicht viel ungetrübte Freuden bereitete. Immerhin, ein schöner Tag für ein Wandern auf Rigi-Hochfluh war uns doch beschieden, gewürzt von lebendigen geologischen Erläuterungen durch Herrn Prof. Hartmann, mit denen er uns mitten in die Zusammen-

hänge dieser Landschaft und die Forschungsweise der Geologie hineinführte. Ebenso klar und ansprechend orientierte er uns über die neuesten Versuche zur Lösung der Alkoholfrage durch rationellere Obst- und Traubenverwertung. Herr Prof. Matter entwarf in warmen Worten ein packendes Lebensbild von Forel und Bunge. Hauptsächlich aber war die Woche dem Leben und Werk Romain Rollands gewidmet, wie sie uns Fritz Wartenweiler nahe brachte. Wo dieser einfach und schlicht von den Pionieren der Menschheit erzählt, ist er unübertrefflich. Schade, daß ihm in Diskussionen der Glanz und Zauber der Dialektik hin und wieder fast etwas zum Selbstzweck wird auf Kosten der Sachlichkeit. In einem abgerundeten, öffentlichen Vortrag über Nansen zeigte er sich dann auch in Vitznau wieder von seiner besten Seite. In engstem Zusammenhang mit unserem Hauptthema stand eine Einführung in Gandhis Leben und Wirken durch Kollege Ernst Bürgi. Den Ausführungen spürte man die Lebenswahrheit sofort an. An einem Abend boten uns Herr Prof. Schurter und Musikdirektor Leuenberger Sonaten Beethovens in vollendetster Weise dar, wie es der Schöpfer selber sich wohl kaum hätte besser wünschen können.

Eine famose Idee war es, so nach dem Essen im Laufe der Woche alle Teilnehmer aus ihrem Leben erzählen zu lassen. Abgesehen davon, daß dabei manch köstliches Erlebnis zum Besten gegeben wurde, aber auch mancher Bericht über Zustände, die wir heute nicht mehr für möglich hielten, kam man einander dadurch auch rein menschlich näher. Spielen und Singen trugen das ihrige dazu bei, wie immer, wo Fritz Wartenweiler anführt. Schließlich sei auch das Baden und Turnen nicht vergessen, letzteres diesmal unter der Anleitung von Herrn Hirt, der uns einen erfreulichen Begriff vom Geist des neuen Turnens gab.

Die Jugendherberge Rotschno, unter Herrn Gaule als Herbergsvater, kann zu solchen Veranstaltungen mit gutem Gewissen bestens empfohlen werden. Wir fühlten uns in jeder Hinsicht sehr wohl dort.

Kleine Mitteilungen

— **Unsere Volksschule und was ihr nottut.** Der Vortragszyklus, der unter diesem Titel am Zürcher Radio im Laufe dieses Jahres durchgeführt wurde, hat am 20. Dezember seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Da die Vorträge großem Interesse begegneten, beabsichtigt der Verband ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht, der die 18 Vorträge durchführte, dieselben gesammelt herauszugeben. Das Buch würde also umfassen die Vorträge von Elisabeth Thommen, Rudolf Hägni, Fritz Schwarz, Emil Frank, H. Hardmeier, Paul Hulliger, Albert Züst, Werner Schmid, Fritz Brunner, August Graf, H. Hedinger, H. Spörri, Hans Leuthold, Dr. Hans Witzig, Gustav Benz, Emil Gaßmann. Die Publikation, die moderne Schulprobleme in volkstümlicher Weise behandelt, dürfte nicht nur für Laien, sondern auch für Lehrer von größtem Interesse sein und mancherlei Anregung — nicht zuletzt für Elternabende! — bieten. Um der schweizerischen Lehrerschaft die Möglichkeit zu geben, dieses Buch möglichst billig zu erwerben, eröffnen wir eine Subskription. Der Preis des Buches beträgt Fr. 2.50. Später muß der Preis auf Fr. 3.50 erhöht werden. Bestellungen sind bis zum 20. Januar 1931 an unser Sekretariat, Schwamendingenstrasse 60, Oerlikon, zu richten.

Verband ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht.

— Als Ergebnis der Jahresarbeit (von 1930 legt die W. S. S. (Werkgemeinschaft für Schrifterneuerung in der Schweiz) vor:

Drei Christkindlibriefe in farbiger Wiedergabe (3 Stück 60 Rp.).

Vier Vordrucke, in Briefform mit Verschlüssen, zum Schreiben und Malen. (50 Stück einer Sorte Fr. 2.50, 100 Stück Fr. 4.50.) Diese Vordrucke eignen sich zu Glückwunschbriefen, zum Klassenbriefverkehr usw.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L.-V.: Stäfa 134.

Schweiz. Lehrerverein und Pestalozzianum. Unsere Geschäftsräume bleiben Freitag, den 2. Januar den ganzen Tag geschlossen.

Unsere Waisenstiftung hat per Ende Mai 1931 große Gelder zur freien Verfügung. Wir kaufen erste Hypotheken von Kollegen und bitten um Anmeldungen an den Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins
J. Kupper, Stäfa.

Schweizer. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Schulkapitel Uster 101.—; Schulkapitel Zürich, 1. Abt. 115.15; Sektion Thurgau des S. L.-V. 500.—; Th. G., Andelfingen 4.—; Kant. Lehrerverein Appenzell A.-Rh. 250.—; E. G., Trub 6.—; E. B., Winterthur, anl. Kal.-Verkauf 1.—; Schulkapitel Horgen 165.—; Kant. Lehrerverein Schaffhausen 200.—; anl. Einzug der Mitgl.-Beitr. im Kt. Schaffhausen 28.—; Schulkapitel Winterthur 236.—; Bezirks-Konferenz Bremgarten 50.—; Schulkapitel Zürich, 3. Abt. 142.—; Unbekannt 5.—; Lehrerschaft Höhere Töchterschule Zürich anl. Kal.-Verkauf 28.50; total bis und mit 20. Dezember 1930: Fr. 8237.50.

Aus der Lesergemeinde

Kritische Bemerkungen zu O. Lippuners Artikel in Nummer 47 dieses Blattes. Wer hat inskünftig Diagnosen zu stellen, der Arzt oder der Graphologe? Solche und ähnliche Fragen stellt sich der Leser, wenn er den Ausführungen Lippuners folgt. Sicher ist, daß die Graphologie Wahrheiten in sich birgt, die wert sind, daß sich ihr mehr Menschen, vor allem Lehrer, zuwenden. Dessen ungeachtet wage ich die Behauptung, daß sich etwas Ungesundes, zuviel Wahrscheinliches statt Erwiesenes in die Lehrbücher der Graphologie geschlichen hat. Die Anschauungen der Fachleute gehen stark auseinander. Da wird Herr Lippuner also entschuldigen müssen, wenn der Laie an der Glaubwürdigkeit der graphologischen Thesen zweifelt. Die graphologische Wissenschaft ist noch zu jung, um abgeklärt zu sein. Was sagen die Herren Ärzte zu diesen neuesten graphologischen Gesetzen? Es drängt sich in mir ein Vergleich auf, den ich ungern wiedergebe. Ich will ihn in die Frage formen: „Wollen einzelne Graphologen aus der Schrift die Krankheiten erkennen, wie viele Quacksalber es aus der Augendiagnostik zu tun glauben vermögen?“ Da tut volle Abklärung bitter not. Sie wäre notwendig gewesen, bevor man die neue „Errungenschaft“ der Öffentlichkeit übergeben hat.

Wenn die aufgeführten Feststellungen der Graphologen richtig sind, ist es Pflicht der Universitäten, daß sie dem Medizinstudenten auch noch das Fach Graphologie aufhalsen. Denn nichts ist besser für die Heilung, als die Erkennung der Krankheit in ihrem Keime. Weiter aber sind die graphologischen Thesen ungesäumt auf breiter Basis auf ihre Richtigkeit zu untersuchen. Ich vermute, daß die einzelnen Universitäten zu widersprechenden Untersuchungsergebnissen kämen. Es wäre zu wünschen, daß Ärzte in Lungensanatorien, Anstalten für Epileptische, Irrenanstalten usw. abklärende Untersuchungen anstellten. Vielleicht ist einer der Leser in der Lage, einen befriedigten Arzt für einen solchen Untersucher zu gewinnen und nachher das Resultat den Lesern der Lehrerzeitung bekannt zu geben. Auf solche entscheidende Urteile dürfte man allgemein gespannt sein.

Einer, der sich kein x für ein y vormalen läßt.

Erklärung. Solche Gedanken Zweifel zu den graphologischen Aufsätzen sind bestimmt erwartet worden. Die Erwiderung enthält die ganz erfreuliche Erkenntnis, daß an der Möglichkeit, aus der Schrift den Charakter herauslesen zu können, im Grunde nicht gezweifelt wird. Daß die Graphologie noch zu jung ist, um abgeklärt zu sein, ist richtig, freuen wir uns darüber, daß die Anfänge schon ganz ernste, schätzenswerte Leistungen zeigen.

Wiederholt ist im Aufsätze betont worden, daß nicht ein Zeichen allein, daß nicht eine Beobachtung allein zu einem fertigen Urteil berechtigt, sondern nur die Verbindung und Ergänzung der einzelnen Resultate. Kein Lehrer wird auf Grund eines einzelnen Zeichens ein Kind für bestimmt krank erklären, da ja deutlich betont wurde, daß auf die Warnung der grapho-

logischen Beobachtung hin die verschärfte Beobachtung und besondere erzieherische Behandlung einzusetzen haben, wobei der Weg zum Arzt selbstverständlich jederzeit offen steht und gerade gesucht werden soll. Mit der Bemerkung, daß diese Zeichen, die besonders markiert waren, mit größter Vorsicht anzuwenden seien, sollte gesagt sein, daß sie nicht allein maßgebend sind, daß die Forschung in diesen Punkten noch nicht abgeschlossen ist, daß aber die Resultate in dieser angewiesenen Richtung gesucht würden. Immerhin stützen sich die Wahrnehmungen, daß bei den erwähnten Krankheiten jedesmal diese Zeichen in den Krankenschriften gefunden worden sind, auf ein ziemlich umfangreiches Untersuchungsmaterial.

Es war auch nirgends im Aufsatz davon die Rede, daß die Graphologie im Stadium von heute eine ärztliche Diagnose zu ersetzen vermöge. Die Darstellungen waren beileibe keine „neue Errungenschaft“ von heute, sondern sind die Resultate jahrelanger Forschung bekannter Wissenschaftler. Übrigens, um auf den Kern hinzuweisen, muß die Graphologie gerade die Krankheitserscheinungen miteinbeziehen, man wird ganz besonders bei Kinderschriften nicht darum herum kommen, auf Krankheiten, auf Störungen aufmerksam zu machen.

Daß zur Erforschung der Krankheiten erst der Anfang gefunden ist, berechtigt wohl nicht zu Anzweiflung überhaupt. Lassen wir der Schriftdeutung in diesem Punkte noch die Zeit, die sie zur Entwicklung nötig hat. Ein Konflikt mit den Ärzten ist wohl nicht zu befürchten, da heute schon oft Graphologe und Arzt zusammenarbeiten.

Es darf noch verraten werden, daß heute schon ganz allgemein die Ärzte der Lungensanatorien, vor allem aber diejenigen der epileptischen und Irrenanstalten, die Schrift regelmäßig zur Untersuchung mit einbeziehen, und daß auf Grund dieser wertvollen Belegstücke die Untersuchungen der Krankenschriften mit größtem Eifer fortgesetzt werden.

Lippuner.

Bücherschau

Der Fortbildungsschüler Nr. 13. (Gaßmann A. G., Solothurn.) Eine reichhaltige Nummer, wie nicht nur die Titel verraten: Der König der Straßen (Henry Ford). Die neue Sihlpost. Das eidg. Tuberkulosegesetz. Am Schluß auch eine reiche Sammlung von Rechnungsaufgaben. *R. W.*

Meyer, Traugott. Der Huttechremer packt us. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 3.50.

Der Basler Mundartdichter, der uns vergangenes Jahr das feine Gedichtbändchen „Mueterguet“ geschenkt hat, legt uns heute eine Sammlung Kurzgeschichten vor, Geschichten aus dem Volksleben, die er in seiner Heimat gesammelt hat. „Spitzbuebe“ und „Gspäßli“ nennt sie der Verfasser, und es ist wahr, der Schalk führt ihm gar oft die Feder, daß es dem Leser ordentlich wohl wird dabei. Aber das Bändchen als humoristisches Buch charakterisieren, hieße es verkennen. Bald leise, bald vernehmlicher klingt manches ernste Problem an. Eine Hauptsache: Diese Geschichten sind wirklich erzählt, in urchigem Baseldialekt erzählt. Auch der Mundartforscher wird daran seine Freude haben.

-2.

Die Schweiz 1931. Ein nationales Jahrbuch. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach. 198 Seiten Fr. 9.50.

Das von der NHG. geschaffene reich illustrierte Jahrbuch 1931 bietet einen interessanten Querschnitt durch das kulturelle Leben unseres Landes. Männer, die in hohem Maße dazu befähigt sind, berichten über den neuesten Stand der ihnen vertrauten Fachgebiete. So findet sich viel Wissenswertes hübsch beisammen, was sonst in den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften verstreut liegt. Für Schule und Erziehung scheint die Redaktionskommission allerdings nicht viel Interesse aufzubringen; außer den Angaben über die Tätigkeit der Klöster auf diesem Gebiete findet sich im ganzen Jahrbuch auch nicht ein Wort über die Tätigkeit unserer Schulanstalten. *R.*

Blumenstein, E., Dr. Der rechtsstaatliche Ausbau der schweiz. Demokratie. Rektoratsrede 1930. Paul Haupt, Bern. Kart. Fr. 1.20.

Erholungs- bedürftige

finden in schöner Lage, Nähe
KLOSTERS
gut eingerichtetes Häuschen
für kurze od. längere Zeit bei
billigster Zinsberechnung.
Auskunft durch:

KARL WEBER,
Weinegg 30, Zürich 8
Telephon 25 909

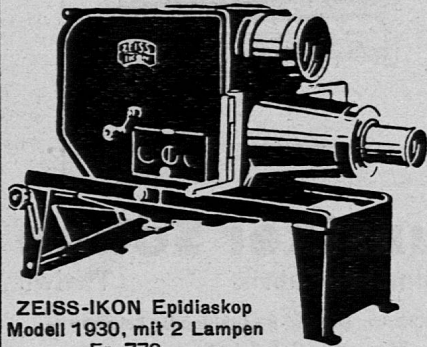
10 JAHRE SPORT- BEWEGUNG

30. Dezember
43 seitige

Jubiläums-Sonderausgabe
1921-1930
Sport
Organ für alle Sportzweige

zu 40 Cts.
beim Kolporteur,
am Kiosk, beim
Verlag in Zürich.

Schul-Epidiaskope

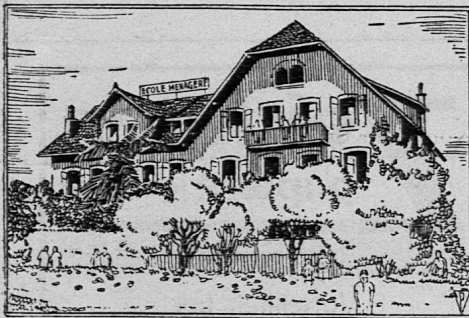


ZEISS-IKON Epidiaskop
Modell 1930, mit 2 Lampen
Fr. 770.—

Sämtliche bewährten Modelle von
BAUSCH & LOMB
LEITZ
LIESEGANG
ZEISS-IKON 1542

Kataloge und Vorweisungen
kostenlos durch

GANZ & Co
ZURICH
Bahnhofstrasse 40



Töchter-Pensionat, Sprach- und
Haushaltungsschule

YVONAND

am Neuenburgersee (Waadt).

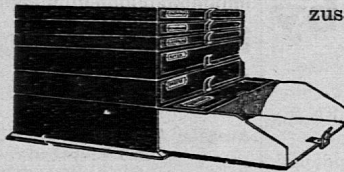
Gründliches Studium der franz.
Sprache, Engl., Ital. Methodische
praktische u. theoretische haus-
wirtschaftl. Ausbildung. Kunst-
arbeiten, Körperkultur, Musik;
eig. Tennis. Illustr. Prospekt.

Jg. seriös. Fr. mit sehr guter
Bildung u. ernster Lebens-
auffassung (Schweiz.), sucht
mit kathol. Herrn bekannt zu
werden zws. Heirat. Schöne
Aussteuer vorh. Streng dis-
kret. Bildofferte an Postfach
242, Zürich-Enge. 4224

Ordnung in Ihre Papiere

Drucksachen, Muster etc. bringen die zu Möbeln

zusammenstellbaren



Real-Kästen

Illustr. Prosp.
umgehend

J. Zähler, Real-Möbel, Trogen.

Bestecke

nirgends so vorteilhaft
wie im Spezialgeschäft

Schweizer & Co.
Kilchberg-Zürich

Katalog SL gratis

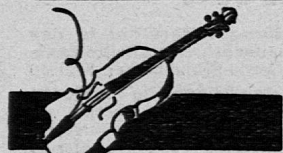
Besteck-Einbauten
in Schubladen

1490

Wegen Todesfall sofort zu
verkaufen im Prättigau in
guter Lage

Gasthof und Pension

Wäre sehr geeignet für Kin-
derferienheim od. Erholungs-
heim für Erwachsene; und
mache daher gemeinnützige
Gesellschaften darauf auf-
merksam. Preis 58,000 Fr.
Anzahlung 16,000 Fr.
Sämtliches dazu gehörendes
Inventar inbegriffen.
Offerten sind zu richten unter
Chiffre **JH. 3672 Z.** an die
Schweizer-Annoncen A.-G.
Bahnhofstr. 100, Zürich 1



RESERVE SAITEN

Sorgen Sie immer
rechtzeitig dafür!

Hug
arten

HUG & CO., Sonnenquai, Zürich
Geigenbauerwerkstätte



SKI

Eschen, Hickory

Billige Anfänger- und Kinder-Ski

Ski-Schuhe, beste Handarbeit

Solide Sport-Bekleidung

Alle Artikel für den Skisport

Sporthaus „Naturfreunde“

Zürich: Bäckerstrasse/Engelstrasse.

Bern: Von-Werdt-Passage.

Preisliste auf Wunsch gratis.

1807

Höhere Handelsschule LAUSANNE

Handelsmaturität — 5 Jahresklassen

SPEZIALKLASSEN FÜR TÖCHTER

Vierteljahres-Kurse mit wöchentl. 18 Std. Französisch.

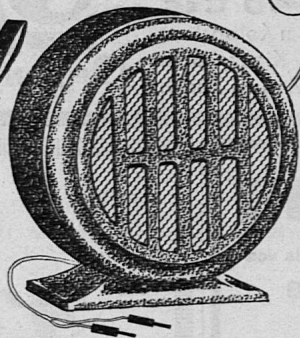
Beginn des Schuljahres 20. April 1931.

Schulprogramme, Verzeichnisse von Familienpen-
sionen etc. erteilt der **Dir. Ad. WEITZEL.**

Lugano Quai

Pension **Excelsior,** Komfort, Passanten- u. Familien-
haus, Pensionspreis von Fr. 9.— an. Prospekt. Tele-
phon 25.07. Besitzer **A. Vananti-Zimmermann.** 1901

Ein glücklicher Wurf



Elektrodynam. Lautsprecher OXFORD-MIGNON

Spezialkonstruktion, an jeden (auch kleinere) Radio anschliessbar. Packende Tonfülle. Naturgetreue Wiedergabe.

Darum zu Ihrem Radio: OXFORD-Mignon!

Preis: Mignon Cabinet AC . . . Fr. 195.—
(im Chassis-Mignon AC Fr. 155.—)

Für 110 oder 220 Volt Wechselstrom. Bei Bestellung Lichtnetzspannung angeben. Spezialwiderstände für 125 oder 145 Volt Lichtnetzspannung sind lieferbar. Zu beziehen im Fachgeschäft. Generalvertretung:

Im Dezember Sonntags geöffnet: 2-6 Uhr.

BANSI-AMMANN
RADIO. Tel. 57.666. Ausstellung
Tödistrasse 9 — (beim Kursaal) **ZÜRICH**

Feinste Glarner Pasteten und Glarner Birnbrot

beziehen Sie sehr vorteilhaft aus der **KONDITIONE HOESLI, ENNENDA (GLARUS)** 1882

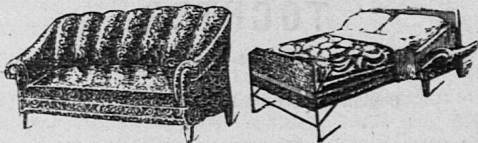
Ferienheim

(im Toggenburg)

sehr preiswert zu verkaufen. 7 Zimmer, Küche, grosses Lokal (als Speise- oder Spielzimmer zu verwenden.) Wasser, elektr. Licht, Molkerei in der Nähe. — Umgebung: schöne Waldungen, prächtige Skifelder. Geeignet für Aufenthalt von ca. 20 Ferienkinder. Anfragen unter Chiffre **O. F. 3058** St. an **Orell-Füssli-Annoncen, Zürich.** 4226

Bett-Sofa

ist in einer Minute von einem Sofa in ein Bett verwandelt.



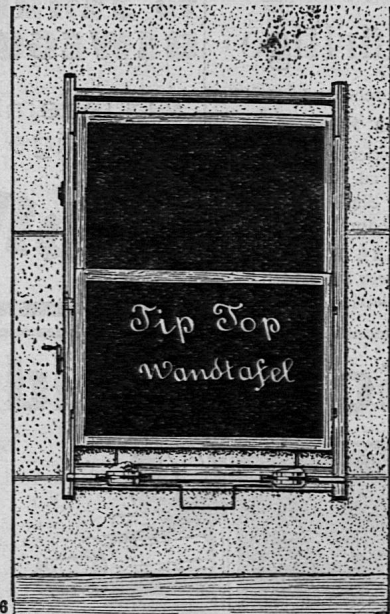
A. Berberich, Zürich 8 Dufourstr. 45, beim Stadttheater

Pathé-Baby

Der Kino zu Hause. Apparate von Fr. 65.— an. In Miete von Fr. 5.— an per Woche. Filme in unvergleichlicher Auswahl zu vermieten. Lehrreiche, spezielle Filme. Katalog und Film-Liste gratis auf Verlangen

Pathé-Baby scolaire

All. BOURQUI, Tél. 37 Estavayer-le-Lac.



1456

Hunziker Söhne

Schulmöbel-Fabrik Thalwil

Schulbänke, Hörsaal-Bestuhlungen, Lehrerpulte
Wandtafel-Lieferungen

mit Albisplatte B. Tiefschwarze Schreibflächen mit langjähriger Garantie. 4-seitige Tip-Top- und Perfekt-Tafeln. Streifentafeln.

Zeichnen

papiere jeder Art

Vorteilhaft bei
Ehram-Müller Söhne & Co. Zürich

Buchhaltungshefte BOSSHART

Ausgabe A zu Boss, **Buchhaltungsunterricht in der Volksschule.** Aus der Schreibstube des Landwirts. Preis geb. oder in Schnellhefter Fr. 1.50

Ausgabe B zu Wiedmer, **Aus der Geschäfts- u. Buchführung des Handwerkers,** speziell zusammengestellt für allgemeine und gewerbliche Fortbildungsschulen. Preis gebunden oder in Schnellhefter Fr. 1.70

Ausgabe C zum gleichen Lehrmittel in Mappenform: 1 Inventarheft, 1 Kassajournal, 1 Hauptbuch in solider Mappe, Preis Fr. 1.10; sämtliche dazu gehörigen Formulare in einem Schnellhefter Fr. -.90; Lehrmittel Boss -.70; Wiedmer -.80

Partiepreise mit Rabatt — Ansichtssendungen unverbindl. Verlag und Fabrikation 1865

G. Bosshart, Buchhandlung, Langnau (Bern)

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:			
Schweiz:	10.—	5.10	2.60
Ausland:	12.60	6.40	3.30

Telephon 8. 77.30 — Postcheckkonto VIII 626 — Einzelnr Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzelle 28 Rp. für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluss: Dienstag nachmittags 4 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.